

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger  
Fernsprecher 3



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 9.30, monatlich 3.10 M. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 50 Pfg., Reklameteil 1.50 M.

## Abstimmungsgebiete und Reichstag.

### Die Ankündigung des Einmarsches in Deutschland

Zu der San Remo-Note, in der die Entente mit der weiteren Besetzung deutschen Gebietes droht, erklärt der bekannte frühere Unterhändler Deutschlands Hr. von Versner im „Tag“:

An keiner Stelle sieht der Friedensvertrag das Recht einer Signatarmacht vor, die Nichterfüllung einer Verpflichtung seitens Deutschlands mit dem Vormarsch in deutsches Gebiet zu beantworten. Ebenjowenig kennt das Völkerrecht ein Recht zum Einmarsch in das Gebiet eines fremden Staates. Ich habe den Alliierten und namentlich dem Generalsekretär der Friedenskonferenz, dem französischen Botschafter Dutasta, gegenüber dies stets in deutlichster Weise betont, und wir waren völlig einig, wie ich ausdrücklich feststellen möchte, daß nach Inkrafttreten des Friedensvertrages — d. h. nach dem 10. Januar, nachmittags 4 Uhr 15 — ein Vormarsch in deutsches Gebiet nur nach vorheriger Kriegserklärung erfolgen könnte.

Deutschland steht also einem Versuch der Entente gegenüber, ihm durch die Proklamierung des neuen Besetzungsrechtes eine schwere, durchaus vertragswidrige, völkerrechtswidrige Bestimmung aufzuerlegen, eine Bestimmung, die den Krieg auch für den Friedenszustand weiter bestehen lassen will. Dies neue Unrecht, das der Verband einzuführen sucht, bedeutet den restlosen Sieg der französischen Politik, wie die Pariser Presse es triumphierend in alle Welt pojjant, um so mehr, als es ein nachträglicher Gutmachen der vertragswidrigen, völkerrechtswidrigen Besetzung Frankreichs und des Maingaues durch die englischen und italienischen Regierungen haupter bedeutet.

Dem Deutschen Reich wird der mit der Besetzung des Maingaues bereits erfolgte Friedensbruch Frankreichs und die Ankündigung eines bevorstehenden Friedensbruches durch die Alliierten in geschickter Weise schmacht zu machen versucht durch die Einladung der Chefs der deutschen Regierung zu einer direkten Konferenz mit den Chefs der alliierten Regierungen. — Ob wirklich die deutsche Regierung dieser Einladung zu Liebe sich mit dem angekündigten Rechtsbruch abfinden wird? Dann wird bei nächster Gelegenheit — auf jeden Fall noch im Laufe dieses Jahres — das Ruhrgebiet besetzt werden, vielleicht auf Jahrzehnte. Ich habe am 18. April (s. „Deutsche Stimmen“, „Hamburger Nachrichten“, „Schwäbischer Merkur“) darauf hingewiesen, daß, nachdem der deutsche Geschäftsträger in Paris, Herr Mayer, leider Millerands Mitteilung über die Besetzung des Maingaues entgegengenommen hat, die deutsche Regierung die einzig übrig bleibende, völkerrechtlich notwendige und richtige Antwort nicht gefunden hat: den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich. Hätte Deutschland diese Antwort gegeben, so würde die Entente jetzt nicht mit der Ankündigung des neuen, jedem Recht ins Gesicht schlagenden Besetzungsvorbehaltes hervorgetreten sein.

Ob dieser frevelhafte Vorbehalt in die Tat umgesetzt werden wird oder nicht, das hängt nur von Deutschland und seiner Antwort auf die neue En-

tentente ab. Wenn Deutschland — wie es seine Pflicht ist — es klar und unzweideutig ausspricht, daß es die Besetzung deutschen Landes mit dem sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen beantworten wird und einen Vormarsch nach Deutschland als einen Bruch des Vertrages von Versailles und einen Friedensbruch betrachtet, so wird sich die Entente hüten, ihre widerrechtliche Drohung auszuführen.

### Die Entente erwartet deutsche Vorschläge.

Amsterdam, 2. Mai. (W.B.) Nach den englischen Blättern ist aus der Rede Lloyd Georges über San Remo eine Mitteilung nachzutragen, daß Millerand und seiner Mitarbeiter Erklärung, die große Mehrheit des französischen Volkes lehne, genau wie das englische Volk, eine Politik der Annexion ab, in das der deutschen Regierung überhandte Dokument eingefügt worden sei. Ueber die Zusammenkunft in Spa sagte Lloyd George:

Da bei den bisherigen Erörterungen durch Notenswechsel und durch Kommissionen die Verhandlungen nicht immer in Uebereinstimmung mit der vom Obersten Rat beschlossenen Politik geführt wurden, haben wir es für notwendig gehalten, daß die leitenden Staatsmänner der Alliierten und Deutschlands sich persönlich treffen, um die Lage klarzustellen. Zur Lage in Deutschland wiederholte er: Nach Berichten englischer Offiziere herrsche in Deutschland große Hungersnot. Die Wiedergutmachung wäre möglich, wenn Deutschland nicht mehr hungere. Es habe eine Bevölkerung von 60 bis 70 Millionen intelligenter und sehr geschickter Menschen und es werde sich erholen. Jetzt will man von Deutschland wissen, wie es seine Verpflichtungen erfüllen will. Ich möchte recht klar zum Ausdruck bringen, daß die deutschen Delegierten mit einem bestimmten Vorschlage nach Spa kommen müssen. Wenn sie kommen als Leute, die auf Grundlage des Friedensvertrages geschäftlich verhandeln wollen, so dürfen sie sicher sein, daß alle ihre Vorschläge eine ehrliche und gerechte Erwägung finden werden.

### Die offizielle Wahlverordnung.

Berlin, 2. Mai. Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 30. April die Hauptwahlen zum Reichstag auf den 6. Juni anberaumt.

Gleichzeitig hat er auf Grund der Ermächtigung des Reichswahlgesetzes bestimmt, daß in ganz Ostpreußen, in ganz Oberschlesien und in ganz Schleswig-Holstein sowie in dem der Abstimmung unterliegenden Teile des Kreises Rastlau die Wahlen aufgeschoben werden. Die Bestimmung des Wahltages für diese Reichsteile bleibt vorbehalten. Die Wahlen in Ostpreußen und in Oberschlesien werden erst nach erfolgter Volksabstimmung, die Wahlen in Schleswig-Holstein erst dann stattfinden, wenn die Grenze gegenüber Dänemark feststeht.

In den Reichsteilen, in denen die Wahlen aufgeschoben sind, haben alle Vorbereitungen vorerst zu unterbleiben. Der Reichsminister des Innern wird seinerzeit bestimmen, wann dort diese Wahlvorbereitungen in Angriff genommen werden können.

### Neuwahl des Reichspräsidenten im August.

Berlin, 2. Mai. Nach einer Bekanntgabe in der Sitzung der Gewerkschaften findet die Neuwahl des Reichspräsidenten in der ersten Augustwoche statt.

### An die Abstimmungsgebiete.

Berlin, 2. Mai. Reichspräsident und Reichsregierung erlassen einen Aufruf an die Deutschen in Oberschlesien, in Ostpreußen, in Schleswig-Holstein, in Eupen und Malmédy und im Saargebiet, in dem es u. a. heißt:

Am 6. Juni soll der deutsche Reichstag gewählt werden. Die Bewohner der Abstimmungsgebiete werden an dieser Wahl nicht teilnehmen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Abstimmungsgebiete am Tage der Entscheidung mit überwältigender Mehrheit beibehalten werden, für alle Zeit bei Deutschland verbleiben zu wollen. Reichsregierung und Nationalversammlung sind übereingekommen, die Reichstagswahl in den Abstimmungsgebieten und in den ihnen unmittelbar benachbarten Reichsteilen bis nach der Entscheidung über die nationale Zugehörigkeit zu verschieben. Das gleiche soll für Schleswig-Holstein gelten, da die Entscheidung über die Grenzziehung in Nord-Schleswig noch nicht gefallen ist. Bis zu den Neuwahlen in den erwähnten Gebieten gelten die für diese Bezirke in der Nationalversammlung entsandten Vertreter als Abgeordnete des Reichstages. Die harten Bestimmungen des Friedensvertrages machen in Eupen und Malmédy und im Saargebiet eine Wahl unmöglich. Die deutsche Heimat gibt diese Gebiete nicht preis und verpflichtet für ihre Sorge und Schmerzen stets ein aufmerksames Ohr zu haben.

### Ministerkündgebungen für Oberschlesien.

Beuthen, 2. Mai. In der Oberschl. Landeszeitung in Beuthen veröffentlicht Reichsminister Dr. Koch folgende Kundgebung für die Oberschlesier:

Jeder Oberschlesier muß sich darüber klar sein: Deutschland ist ein sozialer Staat, in dem der soziale Gedanke siegte und sich siegreich erhalten hat, in dem soziale Einrichtungen zum Besten der werttätigen Bevölkerung bestehen, wie sie kein anderes Land der Welt besitzt, z. B. mauerbürtige Krankenhäuser, eine vorbildliche soziale Versicherung und unübertreffliche Bildungsanstalten. Vor allem gleiches Recht für jedermann und wahre demokratische Freiheit. Der gesunde Sinn des Oberschlesiers wird ihm zeigen, wohin er gehört. Nur bei Deutschland kann Oberschlesien gedeihen.

Ferner veröffentlicht der preussische Ministerpräsident Braun folgende Kundgebung:

Der Oberschlesier will sich seine Eigenart erhalten, er will Oberschlesier in erster Linie bleiben und er soll es bleiben. Preußen ist fest entschlossen, für die neugegründete Provinz Oberschlesien alles zu tun, was in seinen Kräften steht. Preußen wird den Oberschlesiern lassen, was den



Oberschlesien gehört. Der Oberschlesier deutscher und polnischer Nationalität sollen bei gleichen Rechten und Pflichten friedlich und brüderlich nebeneinander leben. Im demokratischen Deutschland gibt es keine Sondergesetze und Ausnahmengesetze mehr. Die völlige Eigenart eines jeden wird gewahrt bleiben. Der Oberschlesier polnischer Nationalität, der nach Abstimmung zu Deutschland kommt, soll sich nicht zu beklagen brauchen über Hintanzetzung. „Gleiches Recht für alle“ lautet des Deutschen Reiches freiheitlicher Wahlspruch. Wir unterscheiden nicht deutsche und polnische Oberschlesier, wir kennen nur Oberschlesier. Sie haben mit dem Reiche und dem gemeinsamen deutschen Vaterlande lange Jahre schwer gelitten und geduldet. Der Früchte friedlichen Austausch sollen sie jetzt teilhaftig werden. Daß sie sie ernten, das können die Oberschlesier selbst entscheiden durch ihren eigenen Willen am Tage der Abstimmung: Wir bleiben deutsch!

### Einspruch der Entente gegen die Abgeordneten der Abstimmungsgebiete.

Paris, 2. Mai. Der „Temps“ meldet: Die Teilnahme der Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung aus den Abstimmungsgebieten an den Sitzungen des zukünftigen deutschen Reichstages stand in der Sitzung des Alliiertenrates am Freitag zur Beratung. Es wurde beschloffen, daß diese Teilnahme den Abgeordneten nicht zugestanden werden könne, nachdem die Alliierten den Abstimmungsgebieten die Wahl zum deutschen Reichstage untersagt haben und damit das Mandat der jetzigen Abgeordneten erloschen sei.

### Deutschland ersucht um Räumung des Maingaus.

Berlin, 2. Mai. Eine Note der deutschen Regierung an die Entente ersucht, nachdem die neutrale Zone von den deutschen Truppen geräumt ist, um unverzügliche Räumung Frankfurts und der besetzten Städte des Maingaus.

#### Die Abrüstung.

Berlin, 1. Mai. Im Anschluß an die Mitteilungen der „Dtsch. Allgem. Ztg.“ über die Ausführung des Friedensvertrages stellen die Abendblätter auf Grund von Informationen von zuverlässiger Seite fest, daß die Abrüstung von Luftfahrzeugen große Fortschritte gemacht hat und daß der Befehl, die letzten Reste der ehemaligen Fliegertruppe abzurufen, jetzt erteilt worden sei. Mehrere hundert Flugzeuge und Flugmotoren sind für den Abtransport nach den Ländern der Entente bereitgestellt. Die Festung Königsberg i. Pr. und Königsberg in Sachsen hätten infolge der Gebietsveränderungen erhöhte Bedeutung erhalten. Die in diesen Festungen befindlichen Geschütze sind den Vertretern des Verbandes angegeben und die Gründe für die Art der Bestückung ausführlich dargelegt worden.

Die Differenzen über die Heeresstärke sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß gewisse Formationen, die keine militärischen Formationen mehr sind, vom Verbande mit einkalkuliert werden, so vor allem die Abwachtungsstellen. Die Heeresstärke beträgt etwa 11500 Offiziere und etwa 220000 Mann. Wenn die Herabsetzung bis zum 10. April auf 200000 Mann nicht durchgeführt wurde, so hängt das mit den inneren Unruhen zusammen. Bis zum 15. Mai wird sich die vorgeschriebene Herabminderung vollziehen.

#### Die Reichstreue der Württemberger.

Stuttgart, 1. Mai. Der Landtag beriet gestern eine Anfrage des Abg. Bazielle (Bürgerpartei) mit der Bitte um Auskunft über die Gerüchte, daß Frankreich sich mit den süddeutschen Regierungen in Verbindung gesetzt habe zwecks Trennung von Süd- und Norddeutschland.

Staatspräsident Bloß erklärte im Laufe der Beratung, es sei richtig, daß die Bestrebungen, den Süden vom Norden zu trennen, noch nicht aufgegeben seien. Die kürzlich verammelten süddeutschen Regierungen samt Sachsen hätten eine entscheidende Erklärung gegen jede Kostrennung vom Reiche abgegeben. An den Gerüchten, Frankreich habe sich mit den süddeutschen Regierungen in Verbindung gesetzt, sei kein wahres Wort. Es sei leichtfertig und gemeingefährlich, wenn solche Gerüchte immer wieder verbreitet würden. Präsident Bloß faßte die Aussprache dahin zusammen, jedes Gerüchte nach Trennung der deutschen Einheit werde auf entschiedenem Widerstand stoßen. Das württembergische Volk hänge treu und fest an der Reichseinheit. Die deutschen Stämme seien auf das engste verbunden, und keiner Macht auf Erden, auch nicht Frankreich, werde es je gelingen, sie zu trennen. (Beifall anhaltender Beifall.)

### Mißglückte Polendemonstration.

Oppeln, 2. Mai. Für den heutigen Sonntag hatten die Polen eine große nationale Demonstration geplant, zu der die interalliierte Kommission die Erlaubnis gegeben hatte. Da aber Oppeln selbst nur eine verschwindende Minderheit von Polen hat, sollten die Polen aus der näheren und weiteren Umgebung

Oppeln an der Demonstration teilnehmen. Es waren sogar aus dem Industriegebiet, aus Bentzen, Rößberg, Kattowitz und anderen ober-schlesischen Städten polnische Trupps erschienen. Aus Kattowitz zum Beispiel waren etwa 150 Polen, zum großen Teil mit Revolvern bewaffnet, in Oppeln eingetroffen. Die ganze Nacht über und auch mit dem Frühzug trafen Polen aus dem Industriegebiet in Oppeln ein.

Die Tatsache, daß ortsfremde Polen in der fast rein deutschen Stadt demonstrieren wollten, rief eine ungeheure Erregung

unter der deutschen Bevölkerung hervor. Etwa gegen 3 Uhr nachmittags kamen aus der Umgebung von Oppeln die polnischen Kolonnen von mehreren Seiten geschlossen anmarschiert, viele zu Pferde, mit Musik, sowie polnischen Fahnen und anderen nationalistischen Abzeichen. Die Trupps wurden an der Stadtgrenze von der deutschen Bevölkerung zersprengt. Die Polen machten dabei von ihren Schusswaffen Gebrauch. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Sicherheitspolizei im Verein mit der blauen Polizei gelang es, mehrere der Revolverhelden festzunehmen. Der französische Plakkommandant lehnte es ab, zur Entwaffnung der Polen französisches Militär anrücken zu lassen. Die Unruhen dauerten bis in die Abendstunden an.

Die durch die polnischen Schießereien erbitterte Menge

drang in das polnische Konsulat ein, entfernte das mit dem polnischen weißen Adler geschmückte Konsulatsabzeichen und forderte von den anwesenden Polen die Herausgabe der Waffen. Es wurde aber nur ein Revolver gefunden. Französisches Militär war auf der Straße nicht zu sehen. Die Sicherheitswehr suchte, so gut es ging, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die beabsichtigte polnische Demonstration von Ortsfremden bedeutet eine neue Provokation der deutschen Bevölkerung. Man wird sich erinnern, daß vor einigen Tagen der Polenfürer Korsantny in Oppeln weilte und wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß der Chef der polnischen Propaganda in Oberschlesien persönlich die geplante Demonstration in Oppeln organisiert hat, die ein so unheilvolles Ende gefunden hat. Die Entente-Kommission muß, wenn nicht mehr Blut fließen soll, sofort

#### die Entwaffnung der Polen

durchführen. Die Herren Polen sind, das zeigt sich immer mehr, der Aufforderung der interalliierten Kommission, alle Schusswaffen abzuliefern, nicht nachgekommen, denn sie verfügen über große Waffen-vorräte. Die Heranschaffung der Demonstranten aus ganz Oberschlesien hat die polnischen Drahtzieher ein hübsches Stück Geld gekostet.

### Das Urteil im Prozeß Hiller.

In Berlin ist der Prozeß Hiller vor dem Oberkriegsgericht als Berufungsinstanz soeben beendet worden. Das Kriegsgericht hatte seinerzeit auf sieben Wochen Festungshaft erkannt. Nunmehr ist folgendes Urteil gefällt worden:

Auf die Berufung des Gerichtsherrn wird das Urteil vom 29. Dezember 1919, soweit es den Angeklagten von der Mißhandlung des Helmhake freispricht, aufgehoben und der Angeklagte wegen Mißhandlung eines Untergebenen in fünf Fällen, davon in einem Falle mit Todeserfolg, zu zwei Jahren Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt.

In der Begründung heißt es u. a.: Auf Grund der eidlichen Zeugenaussagen hat das Gericht für erwiesen angesehen, daß der Angeklagte sich in den drei Fällen Helmhake der Mißhandlung, darunter in einem Falle der Mißhandlung mit Todeserfolg, schuldig gemacht. Nach Ueberzeugung des Oberkriegsgerichts ist allerdings die Hauptursache des Todes des Helmhake nicht die Behandlung des Angeklagten. Die Mißhandlung des Helmhake durch den Angeklagten ist aber, wenn auch nur in einem geringen Grade, mitschuldig an dem Tode des Helmhake, ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Mißhandlung und Gesundheitsschädigung mit dem Tode des Helmhake ist gegeben. (Wie innerlich, hatte Oberleutnant Hiller den Helmhake in den Karpathen an einen Baum anbinden lassen, ihn tagelang ohne Nahrung in ein kühles Erdloch in Arrest gesteckt und den Kranken noch einen Tag vor seinem Tode mißhandelt. D. Red.) Straf-schwerend kommt in Betracht, daß der Angeklagte offenbar eine starke Reigung zu Gewalttätigkeiten besessen hat, daß er ein älterer Offizier war und mehr Ruhe und Ueberlegung hätte haben müssen. Von einer Festnahme des Angeklagten hat das Gericht abgesehen, da es einen Fluchtversuch nicht für vorliegend erachtet.

### Letzte Total-Nachrichten.

#### Der 1. Mai in Waldenburg.

Der erste Maientag in diesem Jahre fand bereits eine prächtig entwickelte Natur vor, und bei klarblauem Himmel und lachendem Sonnenschein nahm auch die von den sozialdemokratischen Vereinen in Waldenburg veranstaltete Maifeier, bestehend aus einem imposanten Umzug durch die Straßen und gefälligen Feiern in den Ausflugsorten unserer Umgebung, einen programmatischen Verlauf. Hoffentlich hält nun das schöne Frühlingswetter längere Zeit an. Hauptsache ist, daß die auf den 11., 12. und 13. Mai fallenden „drei gestrigen Herrn“ Mamertus, Pantraius und Servatius es mit ihrer Herrschaft recht gnädig machen. Der 13. Mai ist just der Himmelfahrtstag, und wir wollen nur hoffen, daß der Eiseheilge deshalb diesmal auf seine Rechte verzichtet. Die Krönung des Maimonats ist das Pfingstfest, das auf den 22. fällt. Die Maientende wird uns zwar in den schon an sich sehr bösen Zeiten noch durch die jetzt eintreffende abermalige Verteuerung des Brotpreises um das doppelte gründlich verborgen. Und auch den Biertrinkern ist ein bitterer Vermutstropfen durch die doppelte Bierpreiserhöhung beiseite. Ein anderes unangenehmes Maigeschenk ist die am 6. in Kraft tretende gewaltige Verteuerung der Postgebühren. So bleibt von all den Freuden, die, außer der endlich erreichten Wiedereinführung des Sonntagsausgehens, der Mai uns beschert, nur die eine ungetrübt: die Freude an der herrlichen Natur. Greifen wir daher zum Wanderstab und vergessen wir in unsern schlesischen Bergen die Not der Zeit!

\* Notlage der Kleinrentner des Kreises Waldenburg. In mehreren Eingaben haben sich die Kleinrentner des Kreises, nämlich die von dem Ertrage eines kleinen Kapitals lebenden Angehörigen verschiedener Berufsclassen, an die Kreisverwaltung wegen Gewährung von Wirtschaftshilfen zur Vinderung ihrer Notlage gewandt. Eine Unterschrift tragen die betreffenden Eingaben nicht. Der Kreisaußschuß hat sich jedoch trotzdem mit ihnen beschäftigt und erkennt die Notlage ohne weiteres an. Er sieht sich jedoch außer Stande, von Kreiswegen Abhilfe zu schaffen, ebenso wie dies von den finanziell überlasteten Gemeinden nicht möglich ist. Er hat es aber für angezeigt gehalten, die betreffenden Eingaben höheren Orts weiterzugeben mit der bringenden Bitte, geeignete Abhilfemaßnahmen bezüglich derjenigen Leute, die ihr Einkommen nicht zu erhöhen in der Lage sind, in die Wege zu leiten.

\* Aufhebung der Postsperrre nach Posen. Nach Mitteilung der polnischen Postverwaltung ist die seit dem 16. bestehende Sperre der polnischen Grenze für den deutschen Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr sowohl mit Ostpreußen und dem Freistaat Danzig als auch mit Polen selbst für die Grenzstraße von Bentzen bis zur Ostsee wieder aufgehoben. Der in Betracht kommende Verkehr wird daher wieder in vollem Umfang aufgenommen.

### Letzte Telegramme.

#### Die Maifeier in Berlin.

Berlin, 2. Mai. Die Maifeier ist hier ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die Forderung der Gewerkschaften an die Unternehmer, den 1. Mai als Arbeitstag zu bezahlen, ist in den Groß-Berliner Werken den Unternehmern überreicht worden. Die Antwort ist in allen Betrieben ablehnend.

#### Blutige Zusammenstöße in Ratibor.

Ratibor, 2. Mai. Hier zogen gestern einige tausend Polen, fast alle vom Lande, darunter auch Haller-Soldaten in Uniform, mit polnischen Fahnen und Abzeichen durch die Straßen. Die deutsche Bevölkerung, durch die provokatorische Haltung der Polen in ihren Gefühlen auf das Tiefste verletzt, verlangte die Entfernung der polnischen Hoheitsabzeichen, gestützt auf die Verordnung der interalliierten Kommission in Oppeln, die das Tragen von Hoheitsabzeichen der beiden beteiligten Staaten in Oberschlesien verbietet. Die Polen wideretzten sich diesem Verlangen mit Gewalt. Es kam zu häßlichen, blutigen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten gab es eine größere Anzahl von Schwer- und Leichtverletzten. Insbesondere wurden auch mehrere Angehörige der Sicherheitswehr von den Polen schwer mißhandelt. Die Polen veranstalteten vor dem Sitz der Kommission eine Kundgebung, die damit endete, daß die Polen die verbotener Weise mitgeführten Fahnen und Abzeichen ablieferten mußten. Die gesamte Bevölkerung Ratibors, insbesondere auch die Arbeiter-schaft, fühlt sich durch das anmaßende Verhalten der Polen in ihrer Sicherheit schwer bedroht. In der Stadt herrscht außerordentliche Erregung.

#### Auslieferung des Kommunisten Götz.

Berlin, 2. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung der tschechoslowakischen Regierung liefert diese den Kommunisten Götz, gemäß den Grundsätzen des internationalen Rechtes, auf den Antrag der tschechischen Regierung hin, an Sachsen aus.

#### Wettervoransage für den 4. Mai:

Teilweise heiter, schwachwindig, etwas kühl.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Geschäftsleitung: B. M. H. n. s. für Bestelle und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 102.

Montag, den 3. Mai 1920

Beiblatt

## Breslauer Frühjahrsmesse 1920.

### 3. Besondere Veranstaltungen.

Neben dem Geschäftsbetriebe der Messe läuft naturgemäß auch noch die übliche Reihe von besonderen Veranstaltungen nebenher, die teils den Ausstellern und Käufern nach des Tages Lust und Sitte Erholung gewähren, teils die Nicht-Messebesucher, insbesondere die nicht als Interessenten zur Ausstellung zugelassenen Bürger der Stadt Breslau, für das Versäumte entschädigen sollen.

Die vier großen Bühnen, die Varietees, Kabarets, Kinos usw. stehen in regstem Wettbewerb; jedes will nach Kräften seine Besucher erfreuen. Die Konzertdirektion Wolff veranstaltet drei große Orchesterkonzerte, zu denen sie die bedeutendsten Dirigenten und Sänger Deutschlands verpflichtet hat. Damit aber besonders die Damenwelt bei der strengen Auslese der Messebesucher auch auf ihre Rechnung komme, ist ein sog. Schaufenster-Wettbewerb eingerichtet worden.

Der Ring und die von ihm ausgehenden Hauptverkehrsstraßen bilden seine Domäne, zumal die Schweidnitzer Straße. Das Seidengeschäft von Kaspar zeigt in seinen Schaufenstern eine wogende Flut von Seidenstoffen und -bändern, und zwar in so farbenfroher Anordnung, daß es stets von einer Corona entzückter Damen sämtlicher Altersstufen umlagert wird. Das Zweiggeschäft der Dornsdorfschen Schuhfabrik am Zwingerplatz stellt Schuhe mit Abjagen aus, auf deren Höhe der Turm der Elisenkirche sehr zu Recht eifert. Das Gerstliche Geschäft sowie die Tuch- und Seidenläden auf der linken (vom Ring aus), das Spitzenhaus von Weissenberg und Bräuer auf der rechten Seite sind mit sehr aparten Fensteransagen versehen. Im Schaufenster von Tuchs erregen an zwei Dutzend verschiedenfarbiger, auf jungfräulich-leinwand Porzellanbeinen prangender Damenstrümpfe das Entzücken der Herren der Schöpfung. Barasch und Petersdorff sind entsprechend ihrer Vielseitigkeit an der Schaufenster-Ausstellung beteiligt; Ausläufer finden sich dann noch beim Kaufhaus Messow in der Schmiedebühlstraße, bei Goldstein und Rettig am Hintermarkt und in kleineren Geschäften der angrenzenden Straßen.

Eine strenge Auswahl von Werken schlesischer Künstler vereinigt der „Kaiserjaal“ der Jahrhunderthalle.

Ein kleiner Pavillon, „Unser Oberschlesien“ betitelt, enthält statistisches Material über Verdienste und Stärke des Deutschtums in Oberschlesien; Zahlen und Tatsachen reden eine eindringlichere Sprache als haltlose Phrasen. Möchte es nicht vergebens sein!

Alles in allem betrachtet, darf die zweite Breslauer Messe den Ruhm einer nach allen Richtungen wohl gelungenen Veranstaltung für sich in Anspruch nehmen. Sie hat sich nicht nur allen Anfeindungen und Beispielschwierigkeiten zum Trotz behauptet, sondern eine viel festere Grundlage bekommen, was die gewaltige Erhöhung der Teilnehmerzahl beweist. Möchte sich das junge Unternehmen auch fürderhin kräftig entwickeln, zum Wohle und Segen der deutschen Wirtschaft und zur Kräftigung der Vorpostenstellung des deutschen Schlesiens gegen den slawischen Osten! Möge es diese zweifache Mission bestens erfüllen!

-t.n.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. Mai 1920.

### Tagung der schlesischen Handelskammern.

Die Vereinigung schlesischer Handelskammern hielt in Breslau eine Sitzung ab; den Vorsitz hatte der Präsident der Breslauer Handelskammer Dr. Grund, dem als Stellvertreter Kommerzienrat Dr. Weil aus Görlitz und Regierungsrat Reindorff aus Schweidnitz zur Seite standen.

Den größten Raum in den Verhandlungen nahmen organisatorische Fragen, insbesondere die Reform und die Tätigkeit der Handelskammern, des Industrie- und Handelstages, des Landesauschusses der preussischen Handelskammern, ferner die Stellung zu dem Reichswirtschaftsrat und den Bezirkswirtschaftsräten.

die Tätigkeit eines Landes-Austragsamtes, die Förderung der Kaufmanns-Erholungsheime und die Berliner Vertretung der Handelskammer Breslau ein. Von allen Seiten wurde dem Wirken der Berliner Vertretung, welche von der Handelskammer Breslau in Gemeinschaft mit dem Magistrat Breslau geschaffen worden ist, und ihrem Leiter Dr. Haspacher lebhafteste Anerkennung gezollt; über die Beteiligung der andern Handelskammern der Provinz Niederschlesien an der Vertretung wurde Beschluß gefaßt. Weitere Gegenstände der Verhandlungen bildeten die Fragen der Kohlenversorgung der Provinz Niederschlesien und des Verkehrs mit Oberschlesien. Nach den mit dem französischen Konsulat gepflogenen Verhandlungen sind für die Geschäftsreisenden Niederschlesiens beim Inkrafttreten des Passzwanges erleichterte Passvisabestimmungen, u. a. Ausstellung von Dauervisabis zu vier Wochen für mehrmalige Hin- und Rückreise, in Aussicht gestellt, sofern von einer schlesischen Handelskammer die Dringlichkeit der Reisen bescheinigt ist. Die Erhöhung der Eisenbahn-, Post-, Telegramm- und Fernsprecharte bildete den letzten Punkt der Tagesordnung. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

Die Vereinigung schlesischer Handelskammern erhebt gegen die Erdrösselung des Verkehrs durch die geplante Erhöhung der Post-, Telegramm- und Fernsprecharte im Interesse des Wirtschaftslebens und der Verkehrsanstalten selbst entschiedensten Protest und fordert Berücksichtigung der Lebensinteressen von Handel, Industrie und Verkehr bei der Verwaltung der Verkehrsanstalten. Sie verlangt Revision der Beschlüsse der Nationalversammlung und Anhörung der Verkehrsinteressenten vor der endgültigen Regelung.

### Neue polnische Pafstelle in Breslau.

Das polnische Generalkonsulat in Berlin bittet um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung: Bis zur Errichtung selbständiger Konsulate werden mit dem 1. Mai in Breslau und Hamburg Pafstellen des Generalkonsulats in Berlin errichtet. Die Zuständigkeitsbezirke dieser Pafstellen sind für Breslau: die Provinz Schlesien, mit Ausnahme des Abstimmungsgebietes von Oberschlesien; für Hamburg: die Freistädte Hamburg, Lübeck und Bremen, die bei Deutschland verbliebenen Gebietsteile von Schleswig-Holstein, die Regierungsbezirke Stade und Lüneburg und der Freistaat Oldenburg. Diese Pafstellen sind ermächtigt zur Ausstellung von Pässen und Erteilung von Sichtvermerken an polnische Staatsangehörige; ferner zur Erteilung von Sichtvermerken zur Einreise nach Polen für nichtpolnische Staatsangehörige und zur Erteilung von Durchreisewilligungen durch den polnischen Korridor. Das reisende Publikum wird daher ersucht, je nach der Zugehörigkeit zu einem der vorerwähnten Gebietsteile ab 1. Mai d. J. wegen Erteilung eines Passvisums sich nicht mehr an das Generalkonsulat der polnischen Republik in Berlin zu wenden, sondern an die vorerwähnten Pafstellen. Die Pafstelle in Breslau befindet sich Neue Gasse Nr. 18, in Hamburg Michaelisstraße 19.

### Neue Preisbildung der Brennstoffe.

Der Reichskohlenverband, in dem bekanntlich die deutschen Kohlenhyndrate auf Grund des Kohlenwirtschaftsgesetzes zusammengeschlossen sind, veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ vom 29. April d. J. die ab 1. Mai in Deutschland gültigen Brennstoffverkaufspreise der verschiedenen Syndikatsbezirke.

Diese Veröffentlichung bedeutet einen wesentlichen Fortschritt in der gemeinwirtschaftlichen Regelung der deutschen Kohlenwirtschaft. Die Unsicherheit und die Unübersichtlichkeit der Preisfestsetzungen für die verschiedenen Brennstoffe in den einzelnen Erzeugungs- und Verbrauchsbezirken hören damit auf. Die Grundlagen der Preisbildung werden vereinheitlicht. Die Kohlenwirtschaftsstellen der Länder, die örtlichen Preisprüfungsstellen und mit ihnen die Gesamtheit der Kohlenverbraucher erhalten durch diese amtliche Veröffentlichung des Reichskohlenverbandes eine feste Unterlage für ihre Berechnungen und Kalkulationen. Die gemeinwirtschaftliche Aufsicht über die Preisbildung, die Öffentlichkeit der Preisfestsetzung und die Strafbestimmungen des Kohlenwirtschaftsgesetzes schützen künftig den Ver-

braucher in einem bisher noch nicht bekannten Maße vor Uebervorteilung. Sie sichern ihm den nach der Kohlenwirtschaftslage, den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen und dem Stande der Geldentwertung jeweils möglichen niedrigsten Preis der Brennstoffe.

Die veröffentlichten Preise enthalten die Kohlen- und Umjagsteuer, sowie die behördlich festgesetzten Zuschläge für die Errichtung von Bergmannswohnungen und für die Beschaffung von Lebensmitteln für die Bergleute. Die Preise gelten frei Eisenbahnwagen ab Werk und schließen Syndikatsunkosten und Handelsnutzen ein. Sie sind daher insofern Höchstpreise, als sie weder von den Syndikaten noch vom Handel überschritten werden dürfen, wenn der Käufer keine Kreditgewährung oder sonstige besondere Leistungen des Verkäufers in Anspruch nimmt.

Auf Grund dieser ab Werk geltenden Brennstoffverkaufspreise, die den normalen Einkaufspreis des Plaghändlers bei Bezug auf sein Lager darstellen, setzen die Kohlenwirtschaftsstellen oder die sonst dazu bestimmten örtlichen Stellen die Kleinverkaufspreise des Plaghandels fest. Damit ist die öffentliche Preisbildung der Brennstoffe in vollem Umfange sichergestellt.

§ Handwerker Männerchor. Die am vor. Freitag im Vereinslokal Restaurant „zum Konradtschacht“ abgehaltene Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende Fabrikbesitzer Körner mit Worten der Begrüßung an die Erschienenen, einem Rückblick auf das verfloßene Vereinsjahr und einem warmen Appell an die Mitglieder, sich die Pflege des deutschen Liedes trotz der Not der Zeit auch ferner angelegen sein zu lassen. Hierauf erstattete der Schriftführer Lehrer Heilmann den Jahresbericht, in dem die wichtigsten Vorkommnisse innerhalb des letzten Vereinsjahres gestreift wurden. Den Kassenbericht gab Sekretär Hofert; danach sind an Einnahmen 718,88 Mk., an Ausgaben 481,25 Mk. zu verzeichnen, sodaß ein Bestand von 237,63 Mk. verbleibt. Da Bücher und Belege in bester Ordnung befanden, wurde dem Schatzmeister unter Ausdruck des Dankes die beantragte Entlastung erteilt. Aus der dann folgenden Vorstandswahl gingen als gewählt hervor: Körner und Anders (1. und 2. Vorsitzender), Hofert (Schatzmeister), Heilmann und Nikolaus (Schriftführer), Schmidt und Gläser (Rechnungsprüfer), Schent und Jeger (Archivar). Biedermeyer bleibt Konzertmeister Schwemmer, den in Beförderungsstellen Lehrer Spethmann vertritt; den Vergütungsaußschuß bilden Beyer, Gläser und Pilz. Bei Anträgen und Mitteilungen wurde beschlossen, den Vereinsbeitrag auf das Doppelte des bisherigen Satzes zu erhöhen und im Laufe des Sommers einen Ausflug mit Damen zu unternehmen; Zeit und Ort hierfür bleibt dem Vergütungsaußschuß überlassen. Nach Dankworten des Vorsitzenden fand die harmonisch verlaufene Versammlung im Absingen des Vereinslieds ihren Beschluß.

\* Stadttheater. Wie uns mitgeteilt wird, veranstalten die Mitglieder des Stadttheaters am Dienstag den 4. Mai eine Abschiedsvorstellung, die ein Gesamtbenefit der Mitglieder ist, die in dieser Saison kein Benefiz gehabt haben. Die Direktion hat den Mitgliedern das Theater zur Verfügung gestellt, ebenso wirken sämtliche Solisten, welche bisher ein Benefiz hatten, kostenlos mit, sodaß der ganze Ertrag an die an diesem Abend in Frage kommenden Mitglieder verteilt wird. Zur Aufführung gelangt noch einmal die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Der fidele Bauer“. Die Benefizianten des Abends sind: Frl. Schulte, Frl. Bielert, Frl. Möders, Herr Piegsa, Herr Tischerich und das gesamte Chorpersonal. Wir wünschen den Mitgliedern, die bisher bescheiden im Hintergrund stehen mußten, an diesem Abend einen recht klingenden Erfolg.

\* Das Reichskursbuch 16 Mark! Das neue Reichskursbuch, das den ab 1. Juni gültigen Sommerfahrplan enthält, soll Anfang Juni erscheinen. Trotz der beträchtlichen Verringerung des Stoffes wird der Preis des Buches 16 Mark betragen. Ursprünglich kostete das Reichskursbuch 2 Mk.

\* Woher kommt das? Diese Frage stellt der „Waldenburger Grenz.“, indem er schreibt: Im Kreise Waldenburg sind die Preise für Rindfleisch auf Mk. 3,—, für Kalbfleisch auf Mk. 2,40 festgesetzt, während im benachbarten Kreise Neustadt das Rindfleisch zu nur Mk. 2,—, das Kalbfleisch zu nur Mk. 1,20 verkauft wird. Woher kommt dieser enorme Preisunterschied von 50 bzw. 100 Prozent? Dabei sind die Viehpreise in beiden Kreisen die gleichen.

\* Provinzialverein der Fleischer und Viehhändler. Eine unter Vorsitz von Viehhändler Ullmann aus Neumarkt im großen Saale der Breslauer Schlachthofbörse abgehaltene Generalversammlung der Vereinigung schlesischer Fleischer, sowie des Bezirksvereins der Fleischer erschienen waren, war aus allen Teilen Schlesiens zahlreich besucht. Der Zweck der Versammlung war vor allem, die schon seit vielen Jahren bestehende Vereinigung schlesischer Fleischer und Viehhändler zu



einem Provinzialverein der Fleischer und Viehhändler Schlesens zu erweitern und auszubauen. Nach einer längeren Debatte, in der besonders betont wurde, daß der neuzugründende Provinzialverein nicht dazu bestimmt sein sollte, dem Bezirksverein der Fleischer Konkurrenz zu bereiten, daß vielmehr beide Organisationen Hand in Hand miteinander gehen, wurde die Gründung des Provinzialvereins einstimmig beschlossen.

**Gottesberg. Morddelikt. — Treibriemen-diebstahl.** Der jugendliche Arbeiter Erich Winkler wurde auf dem Marktplatz von dem jugendlichen Arbeiter Georg Herfurth durch große Schimpfwörter belästigt. Auf dem Kopsmarkt warf dann H. den W. auf den Bürgersteig und schlug ihn mit einem Hammer, den er im Jockeltärmel verborgen hatte, erdmühsam auf den Kopf, und zwar so lange, bis der Monteure Neuf hinzutrat und den Täter zur Polizeiwache brachte. Der Geschlagene war für den Moment benümmungslos und hat eine klaffende Wunde am Kopfe davongetragen. — Der Grubenarbeiter P. W., Schützenstr. 58, hatte vor Oftern einen Treibriemen auf dem Erbstollenschacht in Nieder Herrndorf gestohlen. Er verkaufte ein Stück

an den Schachtanflieger Paul Müller in Zellhammer. Mit dem Rest reparierte er Schuhe, bis der Diebstahl aufgedeckt wurde.

**d. S. Organ. Wohltätigkeits-Aufführung.** — Bürgersteig. Eine Wohltätigkeits-Aufführung, deren Reinertrag den Waldheimstätten zuzufleßen soll, veranstaltet der hiesige Männer-Gesangverein „Liedertafel“ am Sonnabend den 8. Mai im Gasthof „Goldener Becher“. Zur Darbietung kommen Männerchöre und das zweiköpfige Volksstück „Schmied Jochen“. — Die Vorarbeiten zur Begung des Bürgersteiges durch S. Organ schreiten rüstig vorwärts, so daß in wenigen Wochen mit der Fertigstellung gerechnet werden kann.

## Büchertisch.

Das infolge des Generalstreiks im März mit starker Verspätung erschienene Aprilheft von Karl Kellers Monatsblättern „Die Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag W. G. G. Korn) enthält außer der Fortsetzung des Kellerschen Romans „Vaterland“ eine größere Novelle „Die Wunder der Tiefsee“ von Anna Hilmar von

Schäfer, in der sich die reichbegabte Verfasserin als tief-schürfende Seelenkinderin erweist. Ein eigenartiges kleines Kunstwerk ist Natalie Kellers Skizze „Der Eis-bär auf der treibenden Scholle“. Paul Keller hat noch einen herzbewegenden poetischen Aufsatz „Wien in Not“ beigezeichnet, an den Karl Marilaun ergreifende Bilder aus der ehemals so lebensfrohen Kaiserstadt an der Donau unter dem Titel „Die dunkle Stadt“ anreicht. Bernardino Quinis große Passion in Lugano behandelt der schön illustrierte Aufsatz „Santa Maria degli Angeli“. Von den gewaltigen Felsenentwürfen in Abu Simbel im nubischen Nubien erzählt Wilhelm Pieper, und Karl Schöckelmann führt den Leser in seiner mit vielen Aufnahmen ausgestatteten Pliander „In der Unterwelt“ durch die Riesenhöhlen im Dachstein. Das Schaffen des jetzt nach harten Kämpfen zur wohlverdienten Anerkennung sich durchringenden Dramatikers Eberhard König würdigt Eduard Heyd in seiner Abhandlung „Ein neuer Aristophanes“, und über „Das Geheimnis der Blütenfarben“ spricht sachkundig Dr. Hanns Meyer. Das nicht weniger als 22 Beiträge enthaltende Heft ist mit einer hübschen Musikbeilage und fünf schönen Kunstbeilagen in Farben- und Tondruck ausgestattet.

## Amthliches

### Kapitalertragsteuer

wird wieder entgegengenommen.

Dieselbe ist vom Zinsschuldner zu entrichten, der sich den Betrag von den zu zahlenden Zinsen abzieht.

Hat entgegen dieser Bestimmung der Gläubiger den vollen Zinsbetrag erhalten, so ist dieser seinerseits verpflichtet, die Steuer abzuführen, und zwar an die für den Zinsschuldner zuständige Finanz- bzw. Kreisstelle.

Die Entrichtung hat bis spätestens einen Monat nach Fälligkeit der Zinsen zu erfolgen.

Die Hinterziehung der Kapitalertragsteuer wird mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Daneben kann auf Gefängnisstrafe erkannt werden.

Waldburg, den 1. Mai 1920.

Kreisstelle. Toepert.

**Unbefugter Weise sind 10 Pf. Scheine von Notgeld, das für die Stadt Waldburg in Wogau hergestellt worden ist, in den Verkehr gebracht worden.** Wir erklären hiermit, daß es sich nur um entworfene Scheine handeln kann und daß wir diese nicht einlösen und warnen vor dem Erwerb dieser Scheine. Diese Scheine tragen auf der Vorderseite das Ausstellungsdatum vom 1. 2. 20 und das Stadtwappen, auf der Rückseite ein Bild mit der Überschrift: „Arbeit ist die Quelle allen Reichtums.“

Waldburg, den 3. Mai 1920.

Der Magistrat.

### Städtischer Gemüse-Verkauf.

Dienstag früh von 8 Uhr ab findet im Wartscheller, Scheuerstraße, ein Verkauf von Rhabarber, Mohrrüben, Runkelrüben, Sauerkraut und eingeäuertem Rotkohl statt. Die Preise betragen:

für Rhabarber 80 Pf., Mohrrüben 20 Pf., Runkelrüben 16 Pf., Sauerkraut 40 Pf., Rotkohl 50 Pf. je Pfund.

Waldburg, den 3. Mai 1920.

Der Magistrat. A. XIV.

### 50 Mark Belohnung

werden demjenigen zugesichert, der den oder die rachsüchtigen Täter, welche die Mandelbäumchen am Felsenstege durch Abbrechen von Ästen beschädigt haben, so nachweist, daß ihre gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

Waldburg, den 1. Mai 1920.

Städtisches Gartenamt.

### Dittersbach.

**Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer.**

Auf Grund des Beschlusses der hiesigen Gemeindevertretung vom 5. Februar 1920 wird hiermit in Gemäßheit der §§ 16, 18, 22 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betr. die Erhebung einer Hundesteuer in der Gemeinde Dittersbach, erlassen:

#### § 1.

**Steuerpflicht im allgemeinen.**

Wer einen nicht mehr an der Mutter hangenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 30 M., für jeden 2. Hund eine solche von 40 M. und für jeden weiteren Hund von 50 M. in vierteljährlichen Teilbeträgen, und zwar in der ersten Hälfte des 2. Monats eines jeden Vierteljahres, an die Gemeindehauptkasse zu entrichten. Vorauszahlung der Steuer für einen längeren Zeitraum ist gestattet.

#### § 2.

**Steuerpflicht im besonderen.**

Für einen Hund, welcher im Laufe eines Vierteljahres steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines Vierteljahres angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende Vierteljahr binnen 10 Tagen nach Zustellung des Steuerzettels entrichtet werden. Die volle vierteljährliche Steuer muß auch gezahlt werden, wenn innerhalb eines Vierteljahres der Besitzer eines Hundes diesen wieder abgesehen hat oder der Hund sonst in Abgang gekommen ist.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt, oder mit einem solchen neu anzieht, oder einen Hund an Stelle eines in Abgang gekommenen versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende Vierteljahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen. Eine etwaige Kreis-Hundsteuer kommt auf die Gemeindesteuer nicht in Anrechnung.

#### § 3.

**An- und Abmeldung.**

Wer einen (steuerpflichtigen oder steuerfreien) Hund anschafft oder mit einem Hunde neu zuzieht, oder als Fremder einen Hund mit sich führt, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bzw. nach dem Zugange in dem Gemeinde-Steuerbüro anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem sie aufgeführt haben an der Mutter zu fangen. Jeder Hund, welcher abgesehen worden, eingegangen oder sonst in Abgang gekommen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach Ablauf des Vierteljahres, innerhalb dessen der Abgang

erfolgt ist, abgemeldet werden. Zugelaufene Hunde müssen versteuert werden, wenn sie nicht binnen 14 Tagen dem Eigentümer, oder einer von der Polizeibehörde mit der Annahme harenloser Hunde betrauten Person zc. übergeben werden, oder sonst in Abgang gekommen sind. Wenn ein dem Hausstande angehöriges Familienglied einen Hund hält, so haftet neben ihm auch der Haushaltungsvorstand für die Steuer als Selbstschuldner.

#### § 4.

**Beziehungen.**

Steuerfrei sind auf Antrag zu belassen:

1. Die Hunde, die zur Bewachung von einzelnen gelegenen Gehöften, Häusern, Plätzen, Badenträumen, Warenvorräten und dergl. gehalten werden, sofern sie hierzu geeignet und unentbehrlich sind, jedoch nicht mehr als ein Hund für ein Grundstück.

2. Die Hunde zur Bewachung oder zum Treiben von Vieh, sofern sie hierzu geeignet und unentbehrlich sind.

3. Die Hunde zum Fortbewegen von Karren oder Handwagen (Zieh Hunde), sofern sie hierzu geeignet sind und für den Gewerbebetrieb ein Zugtier unentbehrlich ist, bei solchen Gewerbetreibenden, welche von keinem höheren Jahreseinkommen als 5000 M. zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt sind.

4. Die Diensthunde der Privatnachtwächter, der Forst- und Polizeibeamten, sowie die Militärdiensthunde.

5. Die Diensthunde, welche von solchen Personen, die infolge Blindheit, Taubheit, Vämung oder anderen Gebrechen hilflos sind, zu ihrer Bewachung oder zu ihrem Schutze gehalten werden, jedoch nur ein Hund für jede Person, sofern diese Person nicht von einem höheren Jahreseinkommen als 5000 M. zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt ist.

6. Die Hunde, welche als Handelsgegenstände von Personen gehalten werden, die gewerbsmäßig mit Hunden Handel treiben oder rasereine Hunde züchten, jedoch nur, wenn das Gewerbe polizeilich angemeldet ist und mindestens 3 Hunde oder 2 Hündinnen dauernd gehalten werden.

7. Die Hunde von Fremden, deren hiesiger Aufenthalt die Dauer von 6 Wochen nicht übersteigt, und die bereits bei ihrer Ankunft die Hunde besitzen.

Der Gemeindevorsteher ist ermächtigt, in anderen Fällen aus Billigkeitsgründen Steuerfreiheit oder Steuerermäßigung zu bewilligen. Die unter 1 bezeichneten Hunde müssen bei Tage an der Kette oder im Zwinger gehalten werden.

#### § 5.

**Verlust der Steuerfreiheit.**

Die Steuerfreiheit erlischt, wenn ein Hund:

1. nicht mehr oder nicht ausschließlich zu dem Zweck benutzt wird, für den die Steuerfreiheit bewilligt ist,

2. sofern es sich um einen Kettenhund (§ 4 Ziffer 1) handelt, der wiederholt am Tage ohne zwingende Veranlassung nicht angeleitet oder nicht im Zwinger betreten wird.

#### § 6.

**Beitreibung.**

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens eingezogen.

#### § 7.

**Einsprüche.**

Die Veranlagung zur Hundesteuer erfolgt durch Zustellung einer Veranlagungsbenachrichtigung (Steuerzettel). Einsprüche gegen die Veranlagung zur Hundesteuer sind binnen 4 Wochen nach Zustellung der Veranlagungsbenachrichtigung beim Gemeindevorstand anzubringen, welcher darüber beschließt. (§§ 69 und 70 des Komm. Abg. Ges.)

Gegen den auf den Einspruch ergehenden Beschluß des Gemeindevorstandes steht dem Bescheiderten innerhalb 2 Wochen, vom Tage der Zustellung an gerechnet, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen. (§ 70 a. a. D.) Zuständig ist der Kreis-Ausschuss in Waldburg. Einspruch und Klage haben auf die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung der Steuer keinen Einfluß. (§ 75 a. a. D.)

#### § 8.

**Strafen.**

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung ziehen eine Strafe bis zur Höhe von 30 Mark nach sich.

#### § 10.

**Schlussbestimmung.**

Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizeivorschriften werden durch vorstehende Bestimmung nicht berührt.

#### § 11.

Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem 1. April 1920 in Kraft. Mit demselben Tage wird die Hundesteuerordnung vom 29. November 1894 mit den Nachträgen vom Jahre 1903 und 1916 aufgehoben.

Dittersbach, den 5. Februar 1920.

Der Gemeindevorstand.

gez.: Viol. E. Bergmann, P. Hain, Roessler.

Die Gemeinde-Vertretung.

gez.: Friedrich Pohl, Hornig, Mischoke, Williger, Aug. Pohl, A. Häring, Hanke, Reimann, Alfr. Pohl, Werther, Weiß, Schiller.

Vorstehende Ordnung wird hiermit genehmigt.

Waldburg, den 19. April 1920.

(L. S.)

Der Kreis-Ausschuss.

gez.: Unterschrift.

Genehmigung.

K. 5502.

Vorstehende Ordnung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Dittersbach, den 26. 4. 20.

Der Gemeindevorsteher.

### Mottenvertilgung

durch meine Präparate prompt und sicher.

Schloß-Drogerie, Ober Waldburg. Telefon 1053

Die Motten kommen.



Drog. Falkenberg & Raschkow, Drogerie Vierhäuser.

### Sämtliche Handwerker-Nähmaschinen

für Sattler, Kürschner, Schneider, Schuhmacher,

auch zur Schäftestepperei

nur die erstklassigsten Fabrikate,

empfehlen in sehr großer Auswahl

R. Matusche's Nähmaschinen-Spezialhaus,

Löperstraße 7.

Alle Maschinen werden in Zahlung genommen.

### Geldverkehr

20 000 Mark auf sichere Hypothek (möglichst pandbest.) 1. Juli zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer leiht Kriegs-verleget auf Rentenbuch 1000 Mark für 1/2 Jahr bei 200 M. Vergütung. Angebote unter K. F. 100 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Nichtigkeit prüfen. Also, was wissen Sie, Schnei-  
der. Wenn die Meldung für uns wichtig ist, soll  
sie Ihnen gut bezahlt werden", wachte er sich mit  
einem verächtlichen Seitenblick wieder an den Ge-  
fangenen.

"Ich kenne die Stellung der italienischen  
Mörder."

"Was?" fuhr der Oberst von seinem Stuhl  
empor, während die übrigen Offiziere erkannt auf-  
horchten.

"Wie kommen Sie zu dieser Kenntnis?"

"Ich bin beim Nachforschungen den Italienern in  
die Hände gefallen und wurde bei eben dieser  
Gruppe gefangen gehalten, bis es mir gelang, zu ent-  
fliehen."

"Neben Sie doch nicht solchen Unsinn, Mann!"  
entgegnete der Oberst, sich nur mühsam zur Ruhe  
zwingend. "Sie sind ein Espion, der zum Feinde  
ging und nun wahrscheinlich zwei Herren dienen  
will. Doch gleichviel. Ich zahle Ihnen fünfzehn-  
hundert Kronen, wenn Sie mir hier auf der Karte die  
Mörderstellung angeben können. Stellt sich heraus,  
daß Sie uns getäuscht haben, so werden Sie kurzer-  
hand erschossen. Verstanden?"

Schneider kniete bei dieser Drohung stützlich zu-  
sammen. Im nächsten Augenblick aber richtete er  
sich entschlossen auf und sagte mit fester Stimme:  
"Ich mag Ihr Geld nicht. Sie sollen aber  
trotzdem erfahren, wo die Mörder stehen, denn ich  
hasse die Italiener, die — — Doch, was geht das  
Sie an. Geben Sie mir die Karte, daß ich Ihnen  
die feindliche Stellung zeigen kann."

Der Oberst winkte ihm an den Tisch, und wäh-  
rend der lange Major kopfschüttelnd zurücktrat, war-  
tete der Alte auf der Generalsstabskarte die Wald-  
schlucht, in welcher die italienischen Gefangenen  
sollten.

"Es ist gut", nickte der Kommandeur. "Man  
führe den Mann zurück und gebe ihm zu essen. Den  
übrigen aber soll er scharf überwacht werden. Ver-  
standen?"

"Bissh, Herr Oberst."

Der Wachmeister, der den Gefangenen vor-  
geführt hatte, wiederholte den Befehl und trat mit  
einer knappen Wendung zurück.

Wink aber hatte der Kommandeur mit einem  
die Sachlage mitzuteilen, als hinter dem Gelvor-  
sprung, um den der Weg nach den großen Mann-  
schäfts-Unterständen führte, ein Tumult entstand.

Der italienische Soldat, dem man nunmehr die  
Gefesseln abgenommen hatte, sah den vom Wach-  
meister vorgeführten Espion übertracht an. Mit dem  
Besten Aufschrei: "Schneider! Schuß! Was willst  
Du hier?" warf er sich auf ihn und stürzte in  
wuchtigen Anprall mit ihm zu Boden.

Schnell sprang die ihm beigegebene Wache hinzu  
und versuchte, den Italiener von seinem Opfer los-  
zureißen. Es gelang dies nur nach einigen heftigen  
Schlägen auf den Kopf des Wütenden, der den

Mann an der Gurgel gefaßt hatte und ihn un-  
gesehenhaft erwürgt hätte, wenn nicht sofort Hilfe  
gekommen wäre.

"Hallo! Was ist hier geschehen?" dröhnte da  
plötzlich Braunes Stimme in den Ärm. Der Ober-  
leutnant hatte seinen verwundeten Freund sicher  
untergebracht und kam nun eiligst zurück, um dem  
Oberst Bericht zu erstatten.

Mit einem Auf des Erstaunens schenkte jetzt der  
Italiener hoch, und starrte auf den deutschen Offi-  
zier, während das vom Horn gerührte Gesicht eine  
gestierhafte Blässe überzog.

"Malebello!" murmelte er mit zuckenden Lip-  
pen, indem er wie im Stampfe die Hände ballte.

"Nun, was ist?"

Braune trat erregt einen Schritt näher, fuhr  
aber ebenso überrascht zurück, als er dem Italiener  
schärfer in das beschamte Gesicht sah.

"Ja, das ist doch — — Korporal, binden Sie  
dem Gefangenen die Hände wieder und treten Sie  
mit ihm ab, bis ich ihn dem Herrn Oberst vor-  
führen lasse", befahl er kalt, während er hochauf-  
gerichtet einen verächtlichen Blick auf den Italiener  
warf.

Sich dem noch immer am Boden liegenden  
Espion zurechtend aber befahl er barsch:  
"Stehen Sie auf! Es wird Ihnen kein Leib  
geschehen."

Der Angeredete öffnete erschreckt die Augen und  
sprach wie von einer Tarantel gestochen auf die  
Fäße. Ein unglückliches Grauen zeigte sich in dem  
verwitterten Gesicht, während er, die Hände zur Ab-  
wehr erhoben, zurückwich.

"Mein Gott! — Die — Toten stehen auf!"  
lachte er entsetzt. "Der Freude aus der Camorale!  
— Seht Ihr nicht das Blut — wie es aus der  
Wunde spritzt? Haha! Der Dolchstich war gut..."  
Erstaunt trat Braune auf den Mann zu, den er  
nicht gleich wiedererkannte.

Doch da schrie dieser entsetzt auf:

"Er holt mich! — Der Tote holt mich!"

Und bevor jemand ihn halten konnte, schlenderte  
er in mächtigem Satz den neben ihm stehenden  
Wachmeister zur Seite und sprang mit dem gellend-  
den Rachen eines Wahnsinnigen über Stengeln in  
die Felsenklucht, die hier knapp am Wege östlich  
herausgähnte.

"Ein Seil, schnell ein Seil!" rief der vor  
Schreck erstarrte Wachmeister.

"Laßt ihn. Er wird nicht mehr entfliehen",  
sagte da Braune tieferseufzend. Er wußte nun, daß  
er den Mordbuben aus dem Tal des Toscolano  
vor sich gehabt hatte, der sich ihm unter dem Namen  
eines Wirtmeisters v. Heldung angeschlossen, um ihn zu  
berauben.

"Halten zu Gnaden, Herr Oberleutnant", ent-  
gegnete der vor Erregung zitternde Wachmeister.  
"Ich hatte Befehl vom Herrn Oberst, ihn im Un-  
terstande abzuliefern."

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 102.

Waldenburg, den 3. Mai 1920.

Nb. XXXVII.

## Ich glaube an Dich.

Roman von Erich Poland.  
(18. Fortsetzung.)

Der Unbekannte vor ihm atmete auf, als er den  
Weg frei sah. Er ahnte ja nicht, daß er in eine  
Schlinge geriet, wenn er weiter ging. Braune war  
es, als hörte er einen Seufzer der Erleichterung,  
dann raschelte das Gras und der Mann huschte an  
ihm vorüber. Es wäre ihm ein leichtes gewesen,  
den alten Mann zu sich herabzureißen und ihn den  
Knebel anzulegen, aber ein derartiger Ueberfall auf  
eine Zivilperson widerstrebte dem ehrlichen, geraden  
Charakter des Deutschen.

So ließ er ihn denn gehen, aber ein kurzes,  
häßliches Lachen traf dabei sein Ohr, daß er wie  
von einer Ratter geblissen zusammenfuhr. Dieses  
Lachen hatte er schon einmal gehört... Aber  
wo?

Schon wollte er dem Alten nachschleichen, um  
sich seiner doch noch zu versichern, da vernahm er  
plötzlich in der Dämmerung drüben einen unterdrückten  
Schrei. Sofort sprang er auf und stürzte am  
Waldbrand hin der Stelle zu, von welcher er den  
Ton vernommen.

Er war noch nicht weit gekommen, da hörte er  
den kochenden Atem ringender Menschen und sah  
vor sich zwei dunkle Gestalten in lautlosem Kampfe.  
Leutnant Bösch lag auf einem Manne, der mit  
dem Gesicht am Boden sich verzweifelt der Auslegung  
eines Knebels wehrte und die gewaltsamsten An-  
strengungen machte, den Feind abzuschütteln.

Schon war Braune im Begriff, seinem Freunde  
beizuspringen, da sah er, daß der Gegner Böschs  
sich plötzlich herumwarf und letzteren zur Seite  
schleuderte. Er sah auch einen erhobenen Arm auf  
den Rücken des Offiziers faulen, hörte aber gleich-  
zeitig an dem gurgelnden Stöhnen, daß es Bösch  
in diesem Augenblicke gelungen war, den Knebel an-  
zubringen.

Mit einem Satz hatte Braune die kämpfenden  
erreicht. Wie Schraubenzieher legten sich seine Hände  
um die Arme des italienischen Soldaten, eines In-  
fanteristen, wie er jetzt erkannte, und blitzschnell  
waren die machtlos gewordenen Arme auf dem  
Rücken gefesselt.

"Tausend Dank, Braune!" flüsterte der Deut-  
sche. "Wunderbar! Es allein gar net d'richtigst.  
So ein Maleständer von Kerl! Hat doch ein bißel  
mehr Kraft, als i denkt."

Die letzten Worte erstarben in einem warmen  
und gleichzeitig fiel der vor dem Gefesselten knieende  
Offizier rückwärts vornüber.

"Bissh, um Gotteswillen!"

Fast laut rief es der Oberleutnant, auf's tiefe  
erschrocken, und richtete den bewußtlos gewordenen  
Kameraden ein wenig auf, während ein schaden-  
frohes Lächeln über das von Walderde beschamte  
Gesicht des Italieners lief.

"Bewundert?"  
Es war eine bange Frage, die den Lippen des  
Deutschen entfloß, als er den Leutnant aufhob  
und dabei einen Streifen Blut am Kinn herabrieseln  
sah. Im Nu hatte er ihm den Rock geöffnet und  
abgestreift, wobei er im Hemdrücken einen großen  
dunklen Fleck fand. Mit raschem Schnitt trennte er  
dasselbe auf und sah nun unter dem Schulterblat-  
terblättern eine heftig blutende Wunde. Während  
er aber mit geschäftiger Hand einen Notverband an-  
legte, tönte von der Walderde herauf ein leiser Zu-  
lennen — es nahte Hilfe.

Braune hielt die eingeschaltete Taschenlampe  
hoch. Das Signal war verstanden worden, denn  
alsbald knisterte unter den eiligen Füßen einiger  
Männer das am Boden liegende dürre Holz und  
es standen der Korporal und ein Mann der Truppe  
vor Braune.

"Halten zu Gnaden, Herr Oberleutnant", kochte  
der Erste, "wir haben einen Gefangenen, der die  
Stellung —"

"Still", flüsterte Braune. "Nehmen Sie den  
Herrn Leutnant behutsam auf. Ich bringe den  
Wurischen hier."

Wie einen Meßsack warf er den willenlos ge-  
wordenen Italiener über die Schulter, während die  
Soldaten den Verwundeten aufhoben und vorsichtig  
dem Wege zutritten.

Schweigend und in Eile stiegen sie dem Berge  
zu, denn bei der Abkühlung des italienischen Aufstei-  
gens mußte dieser vernimmt werden. Vielleicht  
nahm man an, daß derselbe zum Feinde überge-  
laufen sei, wie das in letzter Zeit öfter vorgekom-  
men war. Ganz man aber Spuren des Kampfes,  
so war sicher Alarm zu erwarten. Obwohl Braune  
viel daran lag, den Stand der Mörserbatterie ken-  
nen zu lernen, so brachte er doch bei längerem  
Verweilen das Leben des Feindes in Gefahr.  
Dahin wollte er sich auf einen Zusammenstoß mit  
dem italienischen Vorposten gar nicht erst einlassen.

Sie waren aber noch keine hundert Meter hoch,  
als von der Walderde unten ein heller Aufdrang.  
Der Gefesselte auf der Schulter Braunes schenkte  
auf und wollte entspringen, wurde aber von der  
eisernen Faust des Deutschen wieder niedergedrückt  
und ergab sich nun zähneknirschend in sein Schicksal.  
"Vornüber, vornüber, Kinder!" rief der Ober-



Leutnant. "Die nächste Begehung noch, dann ist  
Euer Leutnant in Sicherheit. Und dann sollen sie  
uns kommen."

Statt aller Antwort ließ der Major wieder  
den Leutnant erheben und in unmittelbarer Nähe  
antwortete hinter mochten diesen ein zweiter, worauf  
drei Mann der Truppe über das Gestrüpp stiegen und  
mit raschen Schritten näher kamen.

"Jetzt, Euer Leutnant ist vernichtet, wir sind  
entbezt. Es gilt jetzt, eine Personung abzuwehren.  
Drei Mann bleiben hier bei Herrn v. Bösch und  
bleiben da." Er warf seine Waffe etwas unfaß  
zu Boden. "Vielleicht ist er der Mörder meines  
Leutnants, und dann wollen wir ihn uns ganz  
besonders sichern. Schmeißt ihn noch die Spitze zu-  
sammen. Und Sie da gehen mit Ihr Gewehr,"  
wachte er sich an einem Soldaten, der den Verbleiben  
mit heraufgetragen und beugte am der Felswand  
niedergelegt hatte.

Schweigend nahm der Jüngere die am Nieren  
hängende Waffe vom Hüften und richtete sie dem  
Offizier, dessen Kommando die Truppe nun unter-  
stand.

"Sie bleiben hier bei Ihrem Leutnant. Sobald  
ihn das Bewußtsein zurückkehrt, sagen Sie, daß alles  
gut geht und daß wir bald wieder hier sein werden."

"Ja Bösch, Herr Oberleutnant." Der Soldat  
salutierte und wendete sich Bösch zu, der bald sitzend  
an dem heißen Felsen lag.

Branne aber schritt weit ausgreifend mit den  
anderen Soldaten der Begehung zu.

Die Abzählung hatte offenbar die Spuren des  
Kampfes gefunden, denn sie gab den Mannschuß  
und bald darauf schloß sich eine Anzahl dunkler Ge-  
stalten gegen den Berg, um zu erkennen, ob man  
es hier mit einer größeren Abtheilung der Defensiver  
ober mit einer Patrouille zu tun habe.

"Nicht schließen, bevor ich das Geheiß gebe,  
Kinder," sagte Branne mit einer selbständigen Ruhe in  
der Stimme. "Rast sie herankommen, um so leichter  
sind sie zu treffen."

Und sie kamen.

Als die Staken schloßen sie gebüdt den steilen  
Berg empor, zwanzig, dreißig Mann. Die am  
Vorstreit heraufsteigende Monstrosität gab schwaches  
Licht in das flammende Bren der Fernenmacht, so daß  
sich die Gestalten der langsam vorwärts stehenden  
Stalener als bunte Punkte auf den Berg zeigten.

Als die schwarzen Stämme eines mächtigen Raub-  
vogels ruhte zu beiden Seiten der Felswand der Wald  
zwischen den Bergen und an den Felswänden zogen  
leichte Nebelschwölke gleich dem verflüchtenden Atem  
eines geistlichen Lungeners empor. Inzwischen durch-  
brach fernes Gassengestir die geistliche Stille, bis  
man hin und wieder auch den stöhnenden Aufschrei  
der Stacheltrommel vernehmen konnte.

Branne hatte mit seinen vier Mann hinter  
Steinblöcken Deckung genommen und schloß nun  
sicheren Auges die Entfernung ab. Gedrängt, aber  
stillsitzend, wartend —

"Nachung!" kommandierte er leise, "Sache und  
dann, was die Schritte halten soll. Keine!"

Ein blendender Strahl glühte aus den fünf Ge-  
wehrläutern, und wie ein mächtiger Schlag brach  
sich der Schall des Schusses an den Felsen, um im  
Echo dumpfrollend talwärts zu gleiten.

Im der Truppe der Stalener, die durch die  
Nähe getrieben worden und näher zusammengekauert  
waren, entstand eine heillose Verwirrung. Rante  
Schreie und Kommandoworte durchdrangen die Luft,  
aber noch bevor die Ueberrästen in Deckung gehen  
konnten, hagelte aus den fünf Höhen das tödliche  
Blei im Schnellfeuer gegen sie an und setzte sie  
aneinander, daß sie Hals über Kopf den Berg zu-  
rückstießen und das schützende Dunkel des Waldes zu  
erreichen suchten.

Nicht wenige aber waren auf der Strecke ge-  
blieben. Mehr als zehn Mann lagen still auf dem  
Berge, andere richteten sich winnend auf und stol-  
perten zurück, um nach wenigen Schritten wieder  
zusammenzubrechen. Aus dem Walde unten aber  
knatterten die Gewehre der Stalener und saubten  
ihre Geschosse langsam gegen das Gestrüpp, ohne in-  
des die sichere Stellung des heldenmüthigen Haupt-  
lings zu erreichen.

"So, die gehen einflußlos in Ruhe", sagte Ober-  
leutnant Branne mit grausamem Lächeln. "Jetzt  
aber auf, Leute, daß wir unsern guten Leutnant  
hinausbringen, bevor die ärztliche Hilfe zu spät  
kommt."

Erleichtert aufatmend, gingen sich die Soldaten  
die warm gewordenen Gewehre über die Schulter  
und folgten dem trotz der Bodenfeuchtigkeit noch vor-  
ausgehenden Offizier. Die Mägen der Männer  
schickten in stolzer Freude aus den erstickten Ge-  
stirnen. Waren doch die "Raubmörder" wieder ein-  
mal recht gründlich heimgesucht worden, so daß sie  
vor Tagesanbruch kaum etwas unternehmen würden.

Als Branne an die Stelle zurückkam, wo er  
seinen Freund Bösch unter starker Dohut zurück-  
gelassen hatte, fand er den Verwundeten wieder bei  
Bewußtsein, während der geistliche Stalener, der in  
den trohen Gewässern lag, daß seine Handkante bei  
dem kurzen Geheiß nicht gut abgeschritten hatten,  
hastig die Augen schloß.

"Na, Bösch, schade, daß Sie nicht dabei sein  
konnten. Das gab so eine Art Jagdvergnügen, bei  
dem das Hauptzeug Land in den Fels bekommen  
hat."

Der Leutnant lächelte matt und gab Branne mit  
schwachem Druck der Hand seine Freude zu erkennen.

"Danke, tausend Dank, Kamerad", flüsterte er,  
dann fand aber auch schon das bleiche Mitleid wieder  
hinterher.

"Nun, Leute! Unser Leutnant stirbt, wenn er  
nicht so recht still erhalt!" rief Branne erschrocken,  
als er sah, wie schwach der Verwundete war. Mit  
raschem Schritt hob er ihn auf die aus Gewehren  
provisorisch hergestellte Bahre und trug sie, während

die Träger behutsam vorwärts schritten, den Kopf  
bes abwärts Bewußtlosen.

Der gelangene Stalener aber trappte zwischen  
zwei klammernden Soldaten hinterher. Man hatte  
ihn nur die Beinseile abgenommen, denn Branne  
wollte sich seiner bedienen, hoffte er doch, von ihm  
etwas Räheres über die Stützstellung zu erfahren.

Sie waren nicht weit marschirt, als sie auf  
den Felsen stiegen, den der Nebel bei dem  
alten Mann in Bioffscheidung gefangen hatte. Als  
ein kühler Unglück hochte der leitere zwischen  
Steingeröll, so daß ihm sein Wächter erst den Kopf  
ben in die Stippen stoßen mußte, bevor er auf-  
stand.

Der Felsen wollte Melbung erstatten, doch  
Branne wachte ab und besaß ihm, mit seinem Ge-  
sangenen dem Buge voranzugehen.

Höher und höher stieg die Truppe, während ein  
sahler Schimmer über den Berggipfeln den herauf-  
bäumenden Tag verfinsterte. Anstatt des großen  
den Beschöbners erstellte jetzt tiefe Stille die Ma-  
tur, die hier in dem gewaltigen Wechsel zwischen  
Berg und Tal für die an Lärm gewöhnten Männer  
fast etwas Bedrückendes an sich hatte.

Branne blinde besorgte in das bleiche Mitleid des  
Verwundeten, der vor wenigen Stunden noch sprit-  
hend vor Lebenslust und Lebenstanz auszog, um  
sich Musik und Ehre zu erwerben, und der nun  
vielleicht still wie kauernd andere Hinaus in das  
ewige Nichts. Ein lachender Sonnenstrahl, der  
leuchtend und erhellend über die Erde glitt, um  
bald darauf von düsteren Gewitterwolken verfinstert  
zu werden.

Was war doch das Leben? Ein Nichts gegen-  
über der Gewalt des Schicksals. Eine Branne, die  
in wolkengefüllten Gärten mit ihrem Duit und ihrer  
Schönheit erheit und noch im bunten Strauß ihrer  
Bestimmung gerecht wird, oder eine im Schatten  
sich nur kümmerlich erheuchelnde Knope. Beide  
mußten vergehen, die eine von der Hand des Schicksals  
niedergeworfen, die andere vom großen Mante  
des Stundes gepflückt oder vom Strohhauch des Min-  
ters gelüftet. Vielleicht trug man morgen schon ihn  
selbst mit einer Todeswunde in der Brust vom  
Abhang, oder eine Granate geriff den Fels in Felsen.  
Ein seltsames Gedenken, wer so dahingehen kann in  
das Land, von dem es keine Stillestete gibt. Und  
doch —

Branne atmete tief auf.

Eine wilde Sehnsucht auf ein Wiedersehen er-  
füllte ihm das Herz. Nur einen einzigen Blick noch  
erbat er vom Leben, einen Blick in strahlende blaue  
Augen, die ihm einst das Leben mit Mosen erfüll-  
ten. Nur ein einzigesmal noch möchte er das be-  
seligende "Sch glaube an Dich" hören, an das er  
sich seit seiner Heimkehr vom Garbage geklammert  
hatte. Und doch mußte dies eine trügerische Hoff-  
nung sein, denn Alice hatte nie wieder etwas von  
sich vernahmen lassen.

Der Vorposten der Defensiver war postiert

und in hellem Morgenlicht markierte die kleine  
Truppe dem Lager der Batterie zu, wo sie nach-  
sich nicht geringes Aufsehen erregte. Während her-  
beibringenden Contakmanipulation den Verwundeten  
überbringen und Branne es sich nicht nehmen ließ,  
den weiteren Transport zu übernehmen, blieb auf  
seinen Befehl die Patrouille mit den Gelangenen  
am Eingang des Lagers stehen. Der Oberleutnant  
hatte dem Kommandeur persönlich Bericht erstattet  
und wollte ihm dabei die Gelangenen vorstellen.

Leutnant v. Bösch wurde, nachdem ihm der  
Kart einen sorgfältigen Bericht angelegt hatte, in  
einen sicheren Unterstand gebracht. Auf einen ras-  
genden Blick Brannes suchte der Melchiormann zwei-  
selnd die Stille, so daß der bewußte Offizier noch  
einmal liebestosend über das Haar des bewußtlosen  
Freundes strich und dann tiefseufzend der mar-  
tenden Melchior zugewandt.

Der mit seinem Stabe bei der 1. Batterie weis-  
sende Oberst aber war inzwischen bereits von an-  
derer Seite von der Mätsche der Patrouille beach-  
tet worden. Er ließ sich zunächst den abweis-  
gefallenen Mosen vorstellen, der bringen um eine  
Unterbrechung gegeben hatte, da er wichtige Melchior-  
gen zu machen habe.

Im unterwürfiger Haltung stand der Mann vor  
der Offiziersgruppe und antwortete mit leiser, müder  
Stimme auf die Fragen des Obersten, der in sei-  
nem Gesichtspunkt sich genommen und auf dem roth  
gezeichneten Züge vor sich eine Karte ausgebreitet  
hatte.

Wie heißen Sie? begann der Oberst das  
Bericht.

"Georg Schneider."

"Sie sind deutsch-nationalist?"

Heber das Gesicht des alten Mannes, das durch  
ein weißes Feld grauer Bartstoppeln und tiefe Spu-  
ren des Alters einen verwitterten Eindruck machte,  
zog sich die Mäse der Scham. Er schweigend jedoch  
auf die Frage.

"Wann und wo sind Sie geboren?" setzte der  
Oberst das Bericht fort.

Wiederum keine Antwort.

"Was wollen Sie eigentlich, wenn Sie nicht  
reden können?" brüllte der Oberst ärgerlich auf.

"Ich möchte den Herrn etwas verraten, was  
Ihnen sicher große Freude machen wird."

"Wann?"

"Und was jeder einzelne mit Wohl aufzuweisen  
würde, der —"

"Sie kommt der Herr übrigens zum Geinbe?"  
fiel da ein baumlanges Major ein. "Gallen zu  
Gnaden, Herr Oberst. Wird auf die Muskele eines  
berättigten Menschen überhaupt etwas zu geben  
sein?"

Ein tüchtiger Blick huschte unter den knöchigen  
Branen des Gelangenen zu dem Offizier hinterher,  
während der Oberst mit einer unwilligen Hand-  
bewegung Schweigen gebot.

"Nun! Ich bin die Muskele ja später auf ihn



Unser lieber Rudi wurde heute mit einem Schwesterchen bedacht.

Hocherfreut zeigen dies an

**Max Schmul und Frau Else,**  
geb. **Pariser.**

Waldenburg, den 1. Mai 1920.

### Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

**H. Kolb und Frau Hedwig,**  
geb. **Breiter.**

Nieder Hermsdorf, Waldenburg.

### Amtliches

Im unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 929 ist am 29. April 1920 die Firma „Oswald Spiller, Seitendorf“ und als deren Inhaber der Kaufmann Oswald Spiller in Seitendorf eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Communalständische Bank

für die Preussische Oberlausitz,  
garantiert von den Landständen der Preussischen Oberlausitz.  
Unter Staatsaufsicht. Amtlich bestellt als

### Hinterlegungsstelle

(Art. 85 des Gesetzes v. 20. Sept., Minist.-Erlaß v. 17./19. Dez. 1899).  
Verzinsung von Spareinlagen und Depositionen. Kontokorrent-,  
Scheck- und Giro-Verkehr. Vermietung von Stahlbüchern.  
An-, Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
**Mündelsicherheit.**

### Dittersbach.

Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1919 liegt in der Zeit vom 5. bis einschl. 9. Mai d. Js. in Zimmer 2 der hiesigen Gemeinde-Verwaltung zur Einsichtnahme durch die Beteiligten öffentlich aus.

Gegen die Beitragsberechnung steht den Unternehmern dieser Betriebe das Recht zu, innerhalb einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbefristet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung, beim Sektionsvorstande, das ist dem Kreisamtsrat in Waldenburg, Einspruch zu erheben.

Dittersbach, den 3. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Nachtrag zum Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Dittersbach.

Die §§ 3 und 4 erhalten folgende neue Fassung:

#### § 3.

Gewerbetreibende, die im Gemeindebezirk Dittersbach eine gewerbliche Niederlassung besitzen und einen zum Besuch der hier bestehenden Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter beschäftigen, haben zu den Kosten der Schulunterhaltung einen Beitrag von vierteljährlich 2,00 Mk. für jeden von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Arbeiter im voraus an die Gemeindefasse zu entrichten.

#### § 4.

Gewerbliche Arbeiter, die nicht nach diesem Statut zum Schulbesuch verpflichtet sind, können auf ihren Wunsch zur Teilnahme am Unterricht zugelassen werden. Sie haben ein Schulgeld von vierteljährlich 2,00 Mk. zu entrichten. Ueber die Zulassung solcher Schüler entscheidet der Gemeindevorstand.

Die Beiträge (§ 3) und das Schulgeld können bei nachgewiesener Bedürftigkeit vom Gemeindevorstande ganz oder teilweise erlassen werden.

Dieser Nachtrag tritt am 1. April 1920 in Kraft.

Dittersbach, den 10. März 1920.

Der Gemeindevorsteher.  
gez.: Viol.

Die Gemeindevertretung.  
gez.: Unterschriften.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit genehmigt.

Breslau, den 16. April 1920.

(L. S.) Der Bezirksamtsrat zu Breslau.  
gez.: Kern.

### Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Mai 1920 hat die Reserve-Kolonie Nr. 5 Feuerlösch- oder Übungsdienst. Beim Erönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungssplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehrübung für Kolonie Nr. 5 wird noch besonders bekanntgegeben. Verbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Verneinung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 28. 4. 20.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Verkauf von Büchermilch.

Dienstag den 4. Mai 1920, früh von 9—1 Uhr, wird für Personen mit den Anfangsbuchstaben A—K und Mittwoch den 5. Mai 1920, früh von 9—1 Uhr, wird für Personen mit den Anfangsbuchstaben L—Z im Lebensmittelamt wieder kondensierte Vollmilch zum Preise von 4,00 Mk. je Büchse an Inhaber von Milchkarten 2. Klasse, die nachweisbar an 4 Tagen Frischmilch nicht erhalten konnten, ausgegeben. Es kommen hier besonders Hausfrauen in Frage, in denen sich Kinder von 2—6 Jahren und Personen über 70 Jahre befinden. Milcharten sind vorzulegen.

Die Bewohner des Ortsteiles Zellhammer Grenze können die Büchsenmilch im Geschäft des Kaufmanns Hanschild in Empfang nehmen.

Nieder Hermsdorf, 30. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

## Einkaufs- u. Werkgenossenschaft selbst. Maler

E. G. m. b. H.

zu Waldenburg in Schlesien.

### Bilanz.

Aktiva.	Passiva.
Außenstände . . . . . 2443,61 Mk.	Mitgl.-Euthaben . . . 4770,— Mk.
Warenbestände . . . . . 1925,83	Reserven . . . . . 315,—
Kasse . . . . . 5876,57	Verl. u. Gew.-Konto . . 5101,01
10246,01 Mk.	10246,01 Mk.

### Verlust- und Gewinn-Konto.

Verwaltungskosten-Konto . . . . . 1440,— Mk.	Brutto-Gewinn . . . 5161,01 Mk.
6% Zinsen f. a. Einlage-Kapital . . . . . 214,08	
30% Waren-Bergrüt . . . 1122,69	
6% Dividende . . . . . 214,08	
Reservefond . . . . . 1032,20	
Spezialreservefond . . . . 943,—	
Bankzinsen . . . . . 235,—	
5161,01 Mk.	5161,01 Mk.

Mitglieder am 31. Dezember 1918 . . . . . 22  
Ausgeschieden im Geschäftsjahr 1919 . . . . . 7  
neu hinzugegetreten im Geschäftsjahr 1919 . . . . . 7  
Am Schlusse des Geschäftsjahres 1919 . . . . . 29  
Satzsumme der Genossen: . . . . . 8700 Mk.  
Waldenburg, den 27. April 1920.

Der Aufsichtsrat.  
E. Lebedee.

Der Vorstand.  
Friedrich Bayer.

— Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Brücken. —

### Robert Krause, Dentist,

jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.

Eingang Wasserstraße (Zughandlung Bernhard Lüdde.)

Ich verarbeite nur echten Kautschuk (Friedensware).

17 jährige bestempfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-  
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.  
Persönlich zu sprechen wochentags 8—7 Uhr abends.

### 55% Kohlenersparnis

a. d. Aschenfall  
werden erzielt mit dem Kohlenparer



### „Pakodreh“

D. R. Pa. R. R. G. M. D. R. WZ.  
durch Reichsbehörde geprüft und begutachtet,  
transportabel, staubsicher, 3 Größen, sehr  
preiswert.

Generalvertretung für Schlesien:

Volkswirtschaftliche Handelsgesellschaft m. b. H.,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 15a.

Fernruf 1097.

Tel.-Adr.: Volkswirt Waldenburg.

## Brennholz,

osenfertig geschnitten, ist von unserem Fürstlichen  
Tiefbau (Schneidemühle) in Waldenburg abzugeben.  
Fürstlich Preussische Bergwerks-Direktion.

## Verkaufe

vom Abbruch Ungerbaude Fenster, Türen,  
Ziegeln, alle Art Holz und verschiedene an-  
dere Materialien gegen schriftliches Höchstangebot  
bis 8. Mai. Besichtigung der Materialien Ungerbaude.

**A. Rösner, Tiefbaugeschäft,**  
Gottesberg.

## Achtung! Lumpen! Achtung!

Nur 1 Tag! Morgen Dienstag Nur 1 Tag!  
den 4. Mai

kaufe ich jeden Posten Lumpen

nur von Privatleuten und zahle trotz der enorm gesunk-

nen Preise

**für das Pfund 50 Pf.**

Anlauf im Hofe des Gasthofs „zur goldenen Sonne“

Nur 1 Tag! Sonnenplatz. Nur 1 Tag!

In meinem Privat-Kindergarten werden noch einige

## junge Mädchen

zur Ausbildung als Kinderfräulein angenommen. Theoretischer  
und praktischer Unterricht.

Beginn des Kurses am 10. Mai 1920.

Anmeldungen in meiner Wohnung Fürstener Straße 4.

**Johanna Nanke.**

Ein wenig gebrauchtes

## Rußbaum- Wohnzimmer,

1 Vertikal, 1 Sofa, 2  
Sessel, roter Plüsch,  
1 Tisch, 4 Stühle,  
zu verkaufen

Löfnerstraße 31, I. lks.

## Gute Herrenschuhe,

sagt neu, da zu klein, für 225 Mk.  
zu verkaufen bei Stiller, Ditters-  
bach, Hauptstraße 88, III.

## Die besten

## Nähmaschinennadeln

für alle Maschinen passend

(auch für Singer)

sind echt

## Leo Lammert.

Nur allein zu haben bei

## R. Matusche,

Löfnerstraße 7.

5 Bentner Hen, sowie  
5 Kaninchen

zu verkaufen Gröfzau 137  
bei Landesgut.

## Sportwagen mit Plaque

(neu) verkauft Vogel, Altwasser,  
Charlottenbrunner Straße 56, I.

Eine größere Kinderbettstelle  
und ein Speiseschränkchen  
zu verk. Sonnenplatz 6, II, I.

Ein Paar hohe Damenschuhe,  
200 Mk., 1 Damenjahrrad,  
1a, 1000 Mk., 1 Geige m. Kasten,  
150 Mk., 2 Telefon-Stationen,  
100 Mk., zu verkaufen. Wo?

fragt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

## Diverse

Getrocknete Kartoffelschalen  
kauft Rieck, Ev. Friedhof.

## Reinige Dein Blut!

Und nimm das beste.

**Wachholdersaft,**  
gar. rein, in Fl. à 8,50 u. 15,00.

## Dr. Bußlob's

Blutreinigungstee in Paketen  
à 2,50 und 4,00.

## Schloß-Drogerie,

Ober Waldenburg. Telefon 1053.

## Warnung!

Der mir namhaft gemachte  
augenblickliche Inhaber meiner  
Schwarzledernen, mit Namen  
vers. Altenmappe, die am Spiel-  
platz Konradstraße liegen gelassen  
wurde, wird hierdurch aufgefor-  
dert, dieselbe umgehend beim  
Gastmeister d. Realchule (Sand-  
straße) abzugeben, andernfalls  
Anzeige erfolgt.

W. Reimann, Waldenburg.

## Formulare:

Fremdenlisten,  
Vermögensverzeichnisse für Nach-  
lässe,  
Zahlungsbefehle,  
Kostenanschläge,  
Preisstafeln für Grünzeug- und  
Vorkaufgeschäfte,  
Bestimmungen über den Einzel-  
verkauf von Zigaretten und  
Zigarettenabak,  
desgl. über Spiritus,  
An-, Ab- und Ummeldescheine  
fürs Städt. Meldeamt,  
Frachtbriefe,  
Vorschussvereins-Prolongationen,  
Prozeßvollmachten,  
Schiedsmannsvorladungen,  
Bücherei-Berordnungen,  
Polizei-Berordnungen betreffend  
Küchenabfälle u. c.,  
Kontrollblätter f. Rost-, Quartier-  
Miet- oder Schlafgänger,  
Rechnungstagebücher für Bezirks-  
hebammen

vorrätig in

Buchdruckerei Ferd. Dornel's Erben.



## A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg  
Kirchplatz 5  
Ecke Issmerstrasse

Langjähriger Assistent und Praxis-  
leiter meines Bruders in Schweidnitz

## Atelier für Zahnersatz

Plomben / Zahnoperationen  
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse  
Spez.: Goldkronen u.-Brücken (mit u. ohne Goldzugabe)

## Geschäfts-Eröffnung!

Am 3. d. Mts. habe ich in Waldenburg, Rathausplatz Nr. 8 (Rothe's  
Weinhandlung), ein

## Nähmaschinen - Spezial - Geschäft

eröffnet.

Ich offeriere **erstklassige Nähmaschinen deutscher Erzeugnisse**,  
**vor- und rückwärts nähend**, in den verschiedensten Ausstattungen für  
Familiengebrauch, sowie auch für gewerbliche Zwecke.

Ferner empfehle ich mich für Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme.  
In Ersatz- und Zubehörsachen, Nadeln, Oel, Treibriemen aus Kernleder unterhalte  
ich ein bedeutendes Lager.

Ich bitte das geehrte Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen  
zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Leo Klepischewski.**

Alleinverkauf für Waldenburg und Umgebung der berühmten „Phönix-Nähmaschinen“.



Von großen Zufuhren  
empfehlen diese Woche:

## Feinsten blutfrischen Cabliau

ohne Kopf,

Stücke nach Wunsch, Pfund M. 3.50.

Jeden Tag frisch geräucherter

## Fisch-Rotelettes aus eigener

Kücherei,

Pfund M. 6.—.

## Feinste große Speckflundersn,

Pfund M. 6.—.

## Fette Lachs-Heringe,

Stück M. 1.50—2.50,

sowie Rollheringe u. marinierte Heringe  
zu billigsten Preisen.

Da die Zubereitung und Herstellung unserer  
Marinaden und Räucherwaren unter eigener fach-  
männischer Leitung geschieht, sind wir in der Lage,  
diese Waren unserer werthen Kundschaft in bester  
Qualität und zu billigsten Preisen abzugeben.

## Paul Stanjeck,

erste u. größte Handlung am Plage,

Telephon 237. Schenerstr. 15. Telephon 237.

## Walter Stanjeck,

Telephon 602. Ring Nr. 1. Telephon 602.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

## Volksbibliothek

am 4. und 7. Mai von 5—7 Uhr  
geöffnet.

1a Schmalz, Margarine uim.  
per Nachnahme, ab Ver-  
sandort. Aufträge an Theodor  
Seidel, Schweidnitz.

## Offene Stellen

### Einen Tischlergesellen

sucht M. Seidel, Sonnenplatz 5.

Ein fleißiges, sauberes

### Dienstmädchen,

welches evtl. zu Hause schlafen  
kann, sucht für bald

**Frau Dentist Krause,**

Ring 17, II.

(Eingang Wasserstraße.)

### Ein Dienstmädchen

wird gesucht  
Auenstraße 1, 2 Tr. links.

Suche eine perfekte Köchin  
und ein Stuben-  
mädchen für hochfeines herrschaft-  
liches Haus.

**Laise Klitsch,**  
gewerblich. Stellenvermittlerin,  
Auenstraße 24c.

## Mietgesuche

### Möbl. Zimmer

für bald gesucht.

Mühlhaus E. Bartsch,

Gartenstraße 23.

Junger Mann sucht für bald  
anst. Logis, event. möbl.  
Zimmer (eigenes Bett vorhanden,  
Hermisdorf bevorzugt). Angebote  
unter J. M. in die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung erbeten.

## Heirats-Gesuche

### Fräulein,

28 Jahre, mit einem Knaben von  
4 Jahren, wünscht sich zu

**verheiraten.**

Witwer und Bergmann gleichen  
Alters bevorzugt. Gest. Zuschr.  
unter L. H. an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung erbeten.

Nehmen Sie Bezug auf die  
„Waldenburger Zeitung“.

## Für Gastwirte!

Ein großer Poßten

## Kaffee-Erlöffel

besonders preiswert!

## Partiewarenhaus am Sonnenplatz.

## Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der  
Geschäftsstelle der  
Waldenburger Zeitung.

## Deutsche demokratische Partei

Ortsgruppe Nieder Salzbrunn.

Donnerstag den 6. Mai, abends 1/8 Uhr, im Gasthaus  
„zum Anker“ in Nieder Salzbrunn:

## Öffentl. Volks-Versammlung.

Redner:

Technischer Eisenbahnsekretär **Wagner-Breslau:**

„Auf zum Kampf für die Demokratie!“

Freie Aussprache.

Die Ortsgruppenleitung.

## Bergmännische Sterbefälle

für das Waldenburger Bergrevier.

## Mitglieder - Haupt - Versammlung

findet **Sonntag den 9. Mai d. Js.**

im Saale des Gasthofes Glückhils in Nieder Hermisdorf statt.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

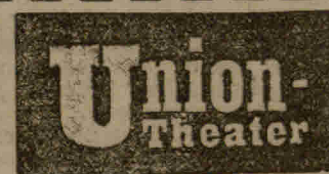
Die Tagesordnung ist durch besondere Rundschreiben bekannt  
gegeben.

Die Herren Kassierer und Vertrauensmänner der Kasse  
werden hierzu ergebenst eingeladen.

Hermisdorf, den 1. Mai 1920.

Der Vorstand.

heute



Montag:

!!! Neues Programm!!!

Sherlock Holmes Detektiv:

## Die rätselhafte Sphinx!!!

Detektiv-Drama.

Ferner:

## Das doppelte Stehdielchen.

Auffspiel in 3 Akten.

## Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 4. Mai 1920, abends 1/8 Uhr:

Abchieds-Vorstellung und Gesamtbeneß  
für die Mitglieder Fr. Bielert, Fr. Schulte, Fr. Röders,  
Herrn Piegsa, Herrn Tschersich und das gesamte Chorpersonal:

## Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten. Musik von Leo Zell.

Unter Mitwirkung sämtlicher Solisten  
und der gesamten Waldenburger Berg- und Järlisch Pfeifen-  
Kapelle, Leitung: Herr Musikdirektor Raden.

Ermäßigte Preise!

Ermäßigte Preise!